

Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 78 (2001)
Heft: [1]

Artikel: Menschen suchen, finden, sammeln
Autor: Vischer, Georg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1030553>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Menschen suchen, finden, sammeln

Georg Vischer

Liebe Brüder und Schwestern

Mit einer Gefangensetzung fängt der Weg Jesu als Verkündiger des nahen Gottesreichs an – mit einer Gefangensetzung wird er enden. Johannes der Täufer wurde dem mächtigen König Herodes mit seinem Ruf gefährlich: «Das Reich Gottes ist nahegekommen. Tut Busse, kehrt um von euren verkehrten Wegen. Öffnet euch für Gottes Gerechtigkeit und Gnade!» Der König liess den Propheten ins Gefängnis werfen. Da nahm Jesus den prophetischen Ruf auf und verkündete wie Johannes die Nähe des Gottesreichs, den Anspruch Gottes auf seine Menschen, die gnädige Herrschaft des wirklichen und wahren Regenten über alle Menschen. Bis auch er den herrschenden Autoritäten, den weltlichen und den religiösen, bedrohlich wurde und sie ihn gefangen nehmen liessen in jener Nacht, in der er zum letzten Mal mit seinen Jüngern zu Tische sass, das Brot brach und den Kelch segnete.

Gefährlich ist für die Boten die Botschaft des Evangeliums. Und das ist nicht verwunderlich: Denn diese Botschaft besteht ja in einem

Pfarrer Dr. Georg Vischer ist Kirchenratspräsident der Evangelisch-reformierten Kirche Basel-Stadt. Der Text gibt die Predigt wieder, die Pfr. Vischer am Sonntag, 23. Januar 2000, in der ökumenischen Vesper in der Klosterkirche Mariastein hielt, anlässlich der Weltgebetswoche für die Einheit der Christen. Der Predigttext war dem Evangelium nach Markus entnommen (Mk 1,14–20)

Aufruf zur Umkehr, zur Veränderung der Verhältnisse. Sie ruft auf zu einem Leben im Licht der Gerechtigkeit Gottes, die Letzte zu Ersten und Erste zu Letzten macht, die die Niedrigen erhebt und die Hochstehenden und Stolzen erniedrigt. Da ist Widerstand zu erwarten von denen, die das Heft in den bestehenden Verhältnissen in der Hand haben und die ihre herausragende Position behalten wollen. Darum ist die Geschichte der Kirche Jesu Christi wie auch die Geschichte des ersten Gottesvolkes Israel dort, wo Menschen der Herrschaft des gnädigen Gottes treu dienen wollten, eine Geschichte von Märtyrern und Märtyrerinnen

Jesu übernimmt den Stab, den der gefangengesetzte Johannes nicht weitertragen konnte. Er setzt das Wirken des Johannes fort. Und kaum nimmt er diese Aufgabe auf, beruft er Jünger. Er will nicht allein sein in seinem Wirken. Seine Botschaft ist nicht allein seine Sache, sondern von allem Anfang an die Sache einer Gemeinde, die Sache seiner Kirche. Es ist eben dies das Geheimnis der Kirche, der Grund und der Sinn ihrer Existenz, dass Jesus sein Zeugnis mitgetragen haben will von den Seinen.

«Menschenfischer» braucht Jesus: Wenn er seine ersten Jünger so nennt, so denkt er wohl an ein Wort des Propheten Jeremia, nachzulesen im Kapitel 16, Vers 16. Dort lässt Gott seinem Volk sagen, dass er Fischer aussenden wird, die sein Volk aus der Zerstreung zurückbringen sollen und aus den Verstecken sammeln, wohin sie vor ihm fliehen und wo sie sich vor ihm

verbergen wollen. Gott will seine Menschen «fangen» lassen, um sie vor sein Gericht zu bringen – um sie unter seiner Gerechtigkeit zu erneuern, neu zu einem Volk zu machen, das auf Seine Treue baut und in Treue zu Ihm lebt.

Jesus ruft, und die Gerufenen kommen. Junge, ungebildete, einfache Fischer, die ihre Netze auswerfen, um ihren Lebensunterhalt einzubringen – sie kommen auf Jesu Ruf, lassen hinter sich, was bisher das Lebensnotwendigste für sie war, ihre Netze, ihr Produktionsmittel, womit sie ihren Lebensunterhalt bestreiten.

Jesus ruft, und die Gerufenen kommen. Söhne verlassen ihren Vater – verlassen ihre letzte, heiligste Bindung, den Menschen, dem sie am tiefsten verpflichtet sind in heiliger Sohnespflicht. Sie verlassen ihn, um frei zu sein für ihr Menschenfischen, frei, Menschen dort aufzuspüren, wo sie sich mit ihrer Not vor Gott verbergen, wo sie Gott entfremdet sind und seinem Reich fern.

Dass dies auch in der heutigen Gemeinde und Kirche geschehen möge: dass Menschen, ob jung oder alt, Freiheit geschenkt werde von

dem, was für lebensnotwendig gehalten wird, Freiheit auch von dem, was als heiligste Bindung erscheinen mag, dort, wo uns der Ruf trifft, dem Reich Gottes zu dienen, Menschen zu suchen, zu finden, zu sammeln, zu Gott zu führen.

Das Mönchtum war und ist eine Gestalt solcher Freiheit. Da verzichteten Männer und Frauen auf Besitz und familiäre Bindungen, um frei zu sein für den Dienst am Reiche Gottes, für die Anbetung Gottes und den Dienst an den Nächsten. Darum habe ich mich auch so über die Einladung zu diesem Gottesdienst mit euch Brüdern in Mariastein gefreut, weil ich mit Bewunderung und Dank euer Zeugnis der Freiheit und Verfügbarkeit sehe, mit dem ihr der heutigen Kirche einen wichtigen Dienst leistet.

Es gibt solche Freiheit gewiss auch in anderer Form. Man muss nicht unbedingt zölibatär leben und auf die Sorge um eine eigene Familie verzichten, um frei zu sein für den Dienst am Reich Gottes und für die Verkündigung der Nähe dieses Reiches. Man kann auch in anderer Weise, als ihr Mönche dies tut, in einer säkularen Existenz teilhaben an den Lebens-

Sonnenuntergang am See von Gennesaret in Galiläa im Norden von Israel. Hier hat alles begonnen mit dem Ruf Jesu an vier Fischer: «Kommt und folgt mir nach; ich werde euch zu Menschenfischern machen.»



bedingungen der Menschen dieser Zeit und dennoch sein Herz freihalten für die Sache und Botschaft Jesu.

Wichtig aber ist, dass wir nicht in unsern «Netzen», unsern vermeintlichen Sicherheiten, Produktionsmitteln, mit denen wir das Leben zu meistern meinen, hängen bleiben und unser Vertrauen auf sie setzen, statt auf den, der uns zum Aufbruch ruft. Wichtig ist, dass wir uns nicht von menschlichen Autoritäten, und seien es noch so geliebte und verehrte Väter, binden und halten lassen, wenn es gilt, hinzugehen und dem Ruf des lebendigen Gottes zu folgen. Die Gerufenen Jesu Christi, die Glieder seiner Gemeinde, dürfen sich weder von der

Sorge um ihre materielle Existenz noch von ihren heiligen Traditionen daran hindern lassen, Gottes Gerechtigkeit und Gottes Gnade zu den Menschen zu tragen, die Menschen aufzusuchen in ihren Verstecken, in ihren falschen Sicherheiten, ihnen zu bezeugen, wer in Wahrheit die Welt und das Leben regiert und sie durch tätige Liebe in den Dienst der Gnade, der göttlichen Liebe zu rufen.

So folgen wir dem nach, der Weg, Wahrheit und Leben ist. Er ist kein Garant von Erfolg und Anerkennung, aber er ist der einzige, der wahres, erfülltes, bleibendes, gültiges Leben schenkt. Er lasse uns seinen Ruf hören und gebe uns die Kraft, ihm zu folgen. Amen.



Menschen suchen und sammeln ist auch heute zentraler Auftrag der Kirchen. Bild: Europäisches Jugendtreffen zum Jahreswechsel 1990/1991 in Prag, organisiert von Roger Schutz und der Communauté de Taizé.

Gebetswoche für die Einheit der Christen 2001

Freitag, 19. Januar 2001 20 Uhr: Ökumenisches Taizé-Gebet in der Basilika
Die ökumenische Vorbereitungsgruppe und die Mönche laden herzlich ein!

Sonntag, 28. Januar 2001 15 Uhr: Ökumenische Vesper
Predigt: Pfr. Thomas Mattmüller (Pfarrer der deutschsprachigen evang.-ref. Gemeinde in Delsberg JU); Mitwirkung des reformierten Kirchenchors des hinteren Leimentals.